

Schreibprozesse in der berufsbildenden Schule begleiten, beraten und unterstützen

Schreiben fängt nicht erst mit dem Stift in der Hand an!

Schreiben nimmt in der Gesellschaft einen immer höheren Stellenwert ein. Es wird in der Schule geschrieben, im Beruf und im Studium. Überall müssen Leistungen, meist schriftlich, erbracht werden. Die Fähigkeit Schreiben zu können und sich mit Sprache auszudrücken, ist einerseits von unschätzbarem Wert, andererseits eine schwierige Angelegenheit, die eng im Zusammenhang mit der jeweiligen Aufgabe steht. Und: In der Schule ist Schreiben das Lernmedium überhaupt und Schreibkompetenz muss hier entwickelt werden. Wir sprechen dabei nicht nur von einer grammatikalischen ‚Richtigkeit‘, sondern von einer enormen fachlichen, psychosozialen, technisch-organisatorischen, sprachlichen und kognitiven Kompetenz. So beginnt der eigentliche Schreibprozess bereits mit der Planung, der Ideensammlung und dem Strukturieren und Ordnen von Material. Vornehmlich dem Fach Deutsch wird die Aufgabe der Entwicklung von Schreibkompetenz zugeschrieben (siehe Bildungsstandards).

Eine Möglichkeit auf unterschiedliche und sehr individuelle Schreibschwierigkeiten einzugehen, entstand in den 50er Jahren in Amerika durch die Etablierung von Schreibzentren. Hier entwickelte sich auch auf wissenschaftlicher Ebene die Forschung über das Schreiben aus. Neue kognitive Erkenntnisse veränderten das Bild hinsichtlich des Schreibens. Einhergehend mit den gewonnen Einsichten entwickelten sich Schreibzentren, die als primäres Entwicklungsziel die Verbesserung der Schreibleistung sowie die damit verbundene Textqualität inne hatten. Durch unterschiedliche Schreibberatungssettings während des gesamten Schreibprozesses (von der Idee bis zur Abgabe) wurden Schüler*innen beraten und begleitet. Der Erfolg der Schreibzentren wurde mit Beginn der 90er Jahre auch in Deutschland erkannt, entwickelte sich in den letzten Jahren aber vornehmlich an deutschen Universitäten und nicht an den Schulen. Hier wird (immer noch) eine primär produktorientierte Aufsatzdidaktik praktiziert, die den Anforderungen und der Entwicklung einer weitgefassten Schreibkompetenz nur bedingt gerecht werden.

Wenn wir also über das Schreiben an deutschen Schulen im Sinne einer Schreibberatung oder des Peer*Tutoring sprechen, werden zunächst zahlreiche Forschungslücken sichtbar. In dem Projektmodul „Schreibprozesse in der berufsbildenden Schule begleiten, beraten und unterstützen“ können diese Lücken durch kleine Forschungsprojekte gefüllt werden. Es geht darum, eigene Forschungsprojekte zu entwickeln, um mehr über das Schreiben an deutschen Schulen zu erfahren. Auch ist es möglich eigene Interventionsprojekte zu initiieren und evaluieren.

Teilnehmer*innen?

An dem Projekt können sich Lehramtsstudierenden der Berufsbildenden Schule aller Fachrichtungen beteiligen.

Vorkenntnisse?

Vorkenntnisse im Bereich der Schreibdidaktik sind wünschenswert. Ein bereits absolviertes allgemeines Schulpraktikum sowie die Ausbildung zum/zur Schreibberater*in sind empfehlenswert, aber nicht zwingend notwendig.

Sie müssen bereit sein, ein eigenes Forschungsprojekt zu entwickeln, eine passende Schule zu finden, eigenständig an ihren Ideen weiterzuarbeiten und sich mit Forschungsmethoden auseinanderzusetzen.

Umfang?

Das Projektmodul umfasst im Wintersemester zwei Semesterwochenstunden, in denen Sie ihr Forschungsprojekt planen. Im Sommersemester werden nach Bedarf Workshops und Beratungsgespräche angeboten, eine vornehmlich eigenständige Arbeitsweise wird hier gefordert.

Interesse?

Ich freue mich sehr über alle Interessierten. Sie können Sich bei MyStudy anmelden.

Für weitere Informationen: buhrfeind.inga@gmail.com